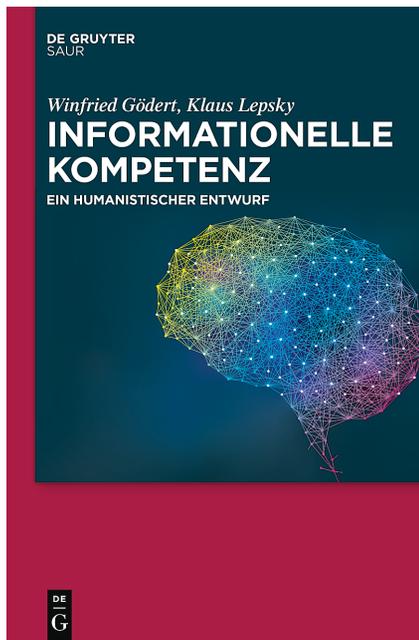


»Informationelle Kompetenz«...

...als grundlegende Bedingung individueller Souveränität und eines gelingenden gesellschaftlichen Miteinanders



Gödert, Winfried; Lepsky, Klaus: **Informationelle Kompetenz: ein humanistischer Entwurf**. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2019. XII, 288 Seiten: Illustrationen ISBN 978-3-11-061738-2 – Festeinband: EUR 99,95. Auch als E-Book erhältlich

Anschrift der Rezensentin: **Prof. Dr. Haike Meinhardt**, Technische Hochschule Köln / Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften / Institut für Informationswissenschaft / Claudiusstraße 1, 50968 Köln, E-Mail: haike.meinhardt@th-koeln.de

Winfried Gödert und Klaus Lepsky, beide langjährig als Hochschullehrer mit unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten an der TH Köln, Institut für Informationswissenschaft, tätig (gewesen – Winfried Gödert) und anerkannte Experten auf den Gebieten Informationserschließung und Wissensorganisation, Wissensrepräsentation, Information Retrieval, Computerlinguistik und Automatisches Indexieren, leisten mit vorliegender Monografie den anspruchsvollen Versuch, »Informationelle Kompetenz« als grundlegende Bedingung individueller Souveränität wie auch eines gelingenden gesellschaftlichen Miteinanders unter den Bedingungen drohender informationstechnologischer Dominanz zu entwerfen. Ausdrücklich tun sie das in Abgrenzung zum derzeitigen die bibliothekswissenschaftliche Diskussion beherrschenden Konzept von »Informationskompetenz«, das sie mehrfach kritisch beleuchten (dazu weiter unten mehr).

Um »Informationelle Kompetenz« als »gelebte Informationelle Autonomie« theoretisch zu fundieren, spannen die Autoren einen weiten fachlichen wie zeitlichen Rahmen und integrieren Ansätze unterschiedlichster Wissenschaftsdisziplinen.

Die sieben Kapitel des Buches, gefolgt von einem eindringlichen Schlusswort, lesen sich außerordentlich interessant und anregend weit über die eigentliche Lektüre hinaus. Sie verlangen dem Leser allerdings auch einiges an Konzentration und Fokussierung auf den Text ab, da die Kapitel konsequent inhaltlich aufeinander aufbauen, dicht formuliert sind (wenn auch nicht frei von Redundanzen) und sich das Gesamtkonzept, inklusive der geschaffenen Terminologie, erst nach und nach vollständig erschließt. Hilfreich sind dafür das Glossar, ein Sach- und Personenregister, eine

Reihe von Grafiken (die nicht immer ausreichend erläutert werden¹), eine genussvoll zu lesende präzise Sprache, die zahlreichen veranschaulichenden Beispiele und – bereichernd – die vielen Zitate, insbesondere auch die philosophisch-ethischer wie belletristisch-lyrischer Herkunft. Insgesamt ist dem Titel eine sorgfältige Redaktion anzumerken.

Es handelt sich um eine informationelle Selbstbestimmung gegen die Tendenz maschineller und algorithmischer Fremdbestimmung.

Das Buch wurde 2018/2019 verfasst; die Besorgnis, dass rationales Denken und Handeln mündiger Individuen als Grundlage gesellschaftlicher Gestaltung in den westlichen Demokratien sich im Niedergang zu befinden scheint, ist ein Befund, der im ersten Kapitel ausführlich argumentativ unterlegt wird und seitdem eher an Aktualität gewonnen haben dürfte. Diese Besorgnis der Autoren ist, das wird im Fortgang erhellt, vielschichtig. Sie speist sich aus einer gesellschaftlich weit verbreiteten technologieaffinen Fortschrittsgläubigkeit, die im Kontext von Big Data und Künstlicher Intelligenz verstärkt auf Dataismus und algorithmische Entscheidungssysteme setzt² und damit menschliche »Denk- und Handlungsvorgänge« (S. 24) entweder ersetzt oder zumindest präjudiziert, letztlich mithin soziale Praktiken einer technischen Informationsverarbeitung unterwirft. Einhergehend damit wird die Befürchtung einer Umwertung »kognitiver« Prozesse formuliert, welche maschineller »Intelligenz«, auch in Hinblick auf deren Optimierungs- und Effizienzpotenziale (S. 19), aufwertet und die an Daten orientierte Auswertungslogik zur beherrschenden werden lässt³. Diese

Entwicklungen bündeln die Autoren im Begriff »Computermetapher« (S. 11).

Dass die schleichende Tendenz »Informationelle Selbstbestimmung zugunsten maschineller und algorithmischer Fremdbestimmung« fast widerstandslos aufzugeben (S. 26) den Weg zu einem »informationellen Totalitarismus« (S. 27) bahnen könnte, ist kein ganz neuer Gedankengang. Das Verdienst der Autoren ist es, aufzuzeigen, was menschliche Informationsverarbeitung ausmacht und inwiefern ohne informationelle Autonomie als Grundpfeiler »menschlicher Grundausrüstung« (S. 9) eine humanistische Gesellschaft nicht zu denken ist.

Informationelle Autonomie

Die folgenden Teil-Kapitel legen eine tiefgehende theoretische Grundlage: Diskutiert werden Dimensionen von Information, kognitive Strukturen und Wirklichkeitskonstruktion, Wissen und Wissensmodell, Wissenskomponenten, Wissensformen, Wissenstransfer, Externalisierung und Rezeption von Information, Kommunikation... Für den Leser entwickelt sich ein komplexes Bild

-
- 1 Fehlerhaft scheint der Verweis auf S. 94 zur Grafik auf S.59 statt korrekt auf S. 64?
 - 2 HM: Derzeit beispielsweise auch zu beobachten in konkreten sozialen Anwendungsfeldern (innerhalb der EU) wie der Erfolgsabschätzung bei der Vergabe von Weiterbildungsmöglichkeiten für Arbeitslose (mit der eventuellen Konsequenz von Gewährung oder Nicht-Gewährung).
 - 3 HM: Der Begriff »Auswertungslogik« stammt nicht von den Autoren, wie generell die von der Rezensentin verwendete Begrifflichkeit teils auch interpretatorisch zu verstehen ist.
 - 4 Eine Sichtweise, die aus Sicht der Rezensentin dem medienwissenschaftlichen wie -pädagogischen Ansätzen beispielsweise auch von Dieter Baacke nicht gerecht wird.
 - 5 Ein aktuelles Beispiel wäre hier beispielsweise der ab dem kommenden Jahr beginnende (erzwungene) Einbau von Smart-Meter-Geräten, zumindest von »intelligenten Energiemessgeräten«, die Verbrauchs-Energiedaten weitermelden und eine externe Steuerung zulassen.

menschlicher Informationsverarbeitung, von Wissensaneignung, von Modis des Wissenstransfers und den Voraussetzungen erfolgreicher Kommunikation. Gödert/Lepsky synthetisieren dafür informationswissenschaftliche, erkenntnistheoretische, psychologische, philosophische/sprachphilosophische, kognitionswissenschaftliche, linguistische, informatische... Ansätze; die verarbeitete Literatur ist enorm – Tegmark, Harari, Popper, Searle, Chomsky, Weizenbau, Strohschneider, Nida-Rümelin, Kuhlen, Wersig, Wiener – um nur ganz wenige zu nennen.

»Informationelle Autonomie« wird schließlich begründet als »die Fähigkeit zur kognitiven Informationsverarbeitung selbst angeregter oder durch Sinneswahrnehmung angestoßener Zustände und der damit verbundenen Rezeption externalisierter Informationen.« (S.74). Begriffe wie aktuelle und potenzielle Information, kognitive Plastizität, Strukturdeterminiertheit, strukturelle (kommunikative) Koppelung, Referenzbereiche des Wissens fügen sich schließlich zu einer konsistenten Konstruktion informationeller Autonomie.

Grundfunktionen Informationeller Kompetenz

Im Fortgang wird das Augenmerk auf die »kognitiven Operatoren« und Grundfunktionen Informationeller Kompetenz als »gelebter Informationeller Autonomie« gelegt. Die Verfasser identifizieren hier vor allem Fähigkeiten wie das Kontextualisieren, Abstrahieren, Spezifizieren, Instantiieren, Assoziieren... bis hin zu den eher weniger rationalen Fähigkeiten zur Intuition, der Bildung von Heuristiken, Hypothesen, Kreativität, dem Erkennen von Plausibilitäten, dann auch der Bildung von Analogien, dem Schlussfolgern, Strukturieren und Ordnen. Fähigkeiten, deren Stärkung als »Invarianten« kognitiver Fähigkeiten, es zulassen, dass auch unter den Bedingungen von veränderten medialen und kommunikativen Welten (beispielsweise die Dominanz sozialer Netzwerke, Fragmentierung von Wissensbeständen...) informationell mündig gehandelt

werden kann (beispielsweise die Diskussion um Fake News). Dem derzeitigen Konzept von Informationskompetenz weisen die Autoren demgegenüber ein eher instrumentelles Verständnis zu, wie übrigens auch der Medienkompetenz⁴ (S. 185). Eine Sichtweise, die dem derzeitigen fachlichen Stand nicht gerecht wird. Und wenn die Autoren auf S. 223 fordern, dass die »Bewältigung der Informationsflut« eben auch »eine Bewertung und Selektion (von Informationen – HM) nach qualitativen Eigenschaften« erfordere – dann ist dies genau das, was derzeit unabdingbar mit der Ausbildung von Informationskompetenz und ihrer didaktischen Vermittlung verbunden wird.

Eine konsistente Konstruktion informationeller Autonomie.

Wie kann der Mensch sich informationelle Autonomie bewahren, wie informationelle Selbstbestimmung behaupten, ohne die auch Selbstvertrauen, Geborgenheit und Selbstwertgefühl und letztlich gesellschaftlich Freiheit erodieren? Gödert/Lepsky diskutieren an vielen Phänomenen und alltäglichen Beispielen, wie weit bereits informationelle Abhängigkeiten, teils auch informationelle Entmündigung und Selbstentmündigung fortgeschritten sind (Kapitel 6 / 7). Das Unbehagen, das immer mehr Menschen befällt, die in ihrem Alltag in wachsendem Maße »digitalen Assistenten« freiwillig oder unfreiwillig ausgesetzt sind, deren Funktionsweise einer Black Box gleicht⁵, die von Ranking- und Scoring-Verfahren tangiert werden, welche menschliches Verhalten anhand quantitativer Parameter bewerten und über Lebenschancen (auch in Bildung und Wissenschaft) entscheiden – wird durch die Autoren aufgenommen und die dahinter stehenden Mechanismen werden anschaulich und präzise artikuliert.

Eine Gestaltungsbasis des Einzelnen

Was aber wäre entgegengesetzt? Die Autoren sehen noch(!) keinen Anlass

zu Defätismus, sondern plädieren für einen umfassenden gesellschaftlichen Diskussions- und Bildungsprozess, der informationelle Autonomie jedes Einzelnen als »Gestaltungsbasis« (S. 246) avisiert, die Komponenten informationeller Autonomie gezielt stärkt und eine Gleichwertigkeit von rationalem und erfahrungsbasiertem Wissen herstellt. Die Entwicklung hin zu einem Konzept »Informationeller Vernunft«, bislang ein Desiderat, benötige jedoch vor allem Zeit, gründliche Analysen und Schlussfolgerungen, die auch kulturell-transzendente und emotionale Quellen des Ich-Verständnisses (S. 245) inkludiere.

Es liegt hier ein humanistischer Entwurf vor, der sich mit den Entwicklungen in der digitalen Transformation befindenden westlichen Demokratien auseinandersetzt.

Aus Sicht der Rezensentin liegt mit diesem Titel tatsächlich ein humanistischer Entwurf vor, der sich aspektreich und umfassend mit den positiven wie vor allem bedenklichen Entwicklungen von sich in einer höchst dynamischen digitalen Transformation befindenden westlichen Demokratien auseinandersetzt. Humanistisch, weil die komplexe Grundausstattung des Menschen, seine so voraussetzungsreiche und subjektive Wirklichkeitskonstruktion mit dem Konzept der informationellen Autonomie rückgekoppelt werden. Manuel Castells (»Das Informationszeitalter«) hat vor Jahren aus soziologischer Perspektive davor gewarnt, dass informationelle Überforderung Gesellschaften fragmentieren und klassieren könnte in Inseln der Informationsverweigerer wie die der Informationseliten. Dieser sehr realen Gefahr aus einer reflektierten und handlungsfähigen Perspektive heraus mit einem Gegenkonzept in gesellschaftlicher Verantwortung zu begegnen, dafür haben die Autoren eine erste Grundlage gelegt. Es wäre zu wünschen, dass sie breit rezipiert würde.

Haike Meinhardt

Neue Fachliteratur

Bibliotheken als Orte kuratorischer Praxis / Herausgegeben von Klaus Ulrich Werner. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2021. VI, 259 Seiten. (Bibliotheks- und Informationspraxis; 67) ISBN 978-3-11-067358-6 – Hardcover: EUR 69,95; auch als E-Book erhältlich

Bücher im Open Access: Ein Zukunftsmodell für die Geistes- und Sozialwissenschaften / Dorothee Graf; Yuliya Fadeeva; Katrin Falkenstein-Feldhoff (Herausgeberinnen). Opladen: Verlag Barbara Budrich, 2020. 211 Seiten: Illustrationen. ISBN 978-3-8474-2460-4 – Broschiert: EUR 39,90

Canuel, Robin; Crichton, Chad: Approaches to liason librarianship: Innovations in organization and engagement / Edited by ACRL. Chicago, IL: American Library Association Editions, 2021. 328 Seiten. ISBN 978-0-8389-4851-4 – Softcover: USD 70,-; auch als E-Book erhältlich.

Creative Commons: for Educators and Librarians / Creative Commons. Chicago, IL: American Library Association Editions, 2020. 143 Seiten. ISBN 9780838919460 – Paperback: USD: 44,99 – Online als pdf unter <https://drive.google.com/file/d/1w2Kz8c7xpf-fRIqRvkUjqt9drSRI7MRG/view> und als Text <https://certificates.creativecommons.org/cccertedu/>

Facetten von Wolf Stock und ihre Bedeutung für die Informationswissenschaft: Festschrift zu Ehren von Wolfgang G. Stock / herausgegeben von Isabelle Dorsch... Glückstadt: Hülsbusch, 2020. 176 Seiten: Illustrationen (Schriften zur Informationswissenschaft; 73) ISBN 978-3-86488-167-1 – Hardcover: EUR 27,80

Fürbeth, Frank: dieser Stadt Franckfurt legiren wir unsere Bibliothec: Johann Hartmann Beyer und seine Bücherstiftung aus dem Jahre 1624. Frankfurt am Main: Klostermann, 2020. 152 Seiten: Illustrationen. (Frankfurter Bibliothekschriften; 20) ISBN 978-3-465-01894-0 – Softcover: EUR 18,-

Historisches Erbe und zeitgemäße Informationsinfrastrukturen: Bibliotheken am Anfang des 21. Jahrhunderts; Festschrift für Axel Halle / Matthias Schulze (Herausgeber). Kassel: kassel university press, 2020. 532 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen. ISBN 978-3-7376-0909-8 Broschiert: EUR 39,90. Online (cc by sa 4.0) verfügbar unter <http://dx.doi.org/doi:10.17170/kobra-202010131934>

Kirschner, Silvana: Prozessoptimierung und Konsolidierung verteilter Datenbestände in Bibliotheken: am Beispiel von Haushalts- und Erwerbungsdaten der SLUB Dresden. Wildau, Technische Hochschule, Masterarbeit, 2020. 88, LXX Seiten: Illustrationen. Online verfügbar unter <https://opus4.kobv.de/opus4-th-wildau/files/1354/MasterarbeitKirschner.pdf>

Rösch, Hermann: Informationsethik und Bibliotheksethik: Grundlagen und Praxis. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2020 (2021). 583 Seiten: grafische Darstellungen. ISBN: 978-3-11-051959-4 – Hardcover: EUR 69,95. Online als Open Access (pdf, epub) verfügbar unter <https://www.degruyter.com/view/title/524646>

Sprengel, Sophia: Öffentliche Bibliotheken als Akteure Kulturelle Bildung? Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2021. 81 Seiten (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 464) – Zugänglich als Open Access (cc by-nc-nd 4.0) unter <http://dx.doi.org/10.18452/22351>